



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

August 2011

92

Inhalt

| | |
|--|---|
| Das Eigenlob der Handwerkskammer (Christoph Renschler) | |
| Christ und Reichtum. Zwischen Gottes Segen und positivem Denken (Michael Kotsch) | 1 |
| Systematische Strategien zur weltweiten Islamisierung (Institut für Islamfragen der DEA) | 5 |
| Der Priestersegen (Krista Gerloff) | 6 |
| Buchbesprechungen | 7 |
| Bibelbund-Termine | 8 |

Das Eigenlob der Handwerkskammer

Am Anfang waren Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht. Mit diesen Worten streicht eine lokale Handwerkskammer auf großformatigen Werbeplakaten ihre Verdienste bzw. die des Handwerks heraus. Damit übertreibt sie nicht nur maßlos, sie beherzigt zudem auch nicht die Mahnung von Spr 27,2, die besagt, dass wir uns nicht selbst loben sollen, sondern uns vielmehr von anderen loben lassen sollen.

Es war vor allem der erste Satz auf dem Plakat, der meine Aufmerksamkeit bzw. mein Interesse weckte. Er klingt für Christen sehr vertraut. Vom dritten Wort abgesehen ist nämlich der gesamte Satz mit dem ersten Vers der Bibel identisch. Anstelle von *waren* steht dort allerdings *schuf Gott*. Die Handwerkskammer hat, was die einzelnen Worte und auch ihre Reihenfolge angeht, oberflächlich betrachtet nur eine sehr geringe Änderung am biblischen Original vorgenommen.

Doch lassen wir uns davon bloß nicht täuschen! Es kommt nämlich nicht auf das Bild oder den Klang der Worte an, sondern vielmehr auf deren Inhalt. Und der ist auf dem Werbeplakat der Handwerkskammer dem Wort Gottes diametral entgegengesetzt. Während ersteres einen ewigen Himmel und eine ewige Erde postuliert, sagt die Bibel das genaue Gegenteil: Nicht die Materie, nicht die Erde und noch nicht einmal der Himmel ist von Anfang an da gewesen, sondern vielmehr der ewige und allmächtige Gott (vgl. Joh 1,1-3). Und nur er ganz allein. Alles, was existiert, ist erst

durch das Schöpfungswort Gottes ins Dasein gerufen worden (vgl. Heb 11,3).

Und noch etwas ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert: Auch die Schlange in 1Mose 3,1 formuliert ihre Suggestivfrage ähnlich dem Klang der Weisung Gottes an Adam in 1Mose 2,16-17, verkehrt dessen Sinn aber so ziemlich in sein Gegenteil. Gott hatte Adam und Eva nur verboten, vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen zu essen, ihnen von allen anderen Bäumen zu essen aber ausdrücklich erlaubt. Die Warnung, die sich aus dem allem an uns ergibt, ist offensichtlich: Nicht alles, was wie das Wort



Gottes aussieht oder klingt, ist auch inhaltlich damit in Übereinstimmung. Und deshalb sind wir dringend dazu aufgefordert, wachsam zu sein und sorgfältig darauf zu achten, ob auch der Inhalt einer Aussage oder Botschaft wirklich mit dem unfehlbaren Wort Gottes übereinstimmt!

Christoph Renschler

Christ und Reichtum Zwischen Gottes Segen und positivem Denken

Weil die ganze materielle Welt in ihrem Grundbestand auf die Schöpfung Gottes zurückgeht, verdankt der Mensch seinen Körper und alles was er besitzt diesem Herrn des Universums. Weder ist die Materie an sich schlecht, wie die frühen Gnostiker und manche mittelalterlichen Mönche annahmen, noch steht sie in direkter

Konkurrenz zum Geist.¹ Die Materie, also auch alles was ein Mensch hat und besitzt, kommt von Gott, der es gut mit ihm meint. In der heilsgeschichtlichen Phase der gegenwärtigen Welt gehören Materie und Geist zusammen, wie es schon bei der Schöpfung des Menschen deutlich wird (1Mo 2,7).

Wohlstand ist Segen

Gott beschenkt die Menschen verdient (vgl. Hi 42,10ff) und unverdient (vgl. Mt 5,45) mit zahlreichen materiellen Gütern (Haus, Auto, Kleidung, Computer, Geld ...). Natürlich hat nicht Gott all diese Gegenstände hergestellt, aber er hat die materiellen Voraussetzungen dafür geschaffen, deren Grundstoffe (Metall, Silizium, Erdöl ...) und die Naturgesetze, mit deren Anwendung aus diesen Rohstoffen die Dinge hergestellt werden können, die Menschen gerne besitzen und benutzen wollen. Diese Produkte sind dem Menschen für eine Zeitlang anvertraut, spätestens bei seinem Tod muss er sie zurücklassen, meist schon früher (Hi 1,21; 1Tim 6,7).

In der Bibel finden sich zahlreiche Beispiele dafür, dass Gott Menschen, denen er Gutes tun will, materiell beschenkt, sogar reich werden lässt (vgl. 1Kön 3,10-14; Spr 10,22). Manchmal ist äußerer Reichtum Gottes Antwort auf ein vorbildliches Leben (vgl. Hi 42,10ff). Gott verspricht dem, der nach seinem Willen lebt, ein langes Leben (vgl. 2Mo 20,12; Ps 91,16) und materielles Wohlergehen. Typische Beispiele wären hier Abraham, David, Salomo und Hiob. In der Kirchengeschichte hob besonders Calvin diesen Aspekt hervor, dass Reichtum ein Zeichen des besonderen Segens Gottes sein kann.² In anderen Situationen beklagen sich biblische Autoren darüber, dass es den Ungläubigen so gut geht, dass sie reich werden und gesund bleiben und angesehen (vgl. Ps 73,12; Jer 5,26ff). Gott verteilt materielle Güter nicht unbedingt nach dem Grad der Frömmigkeit.

In jedem Fall sollte der Glaubende alles, was er besitzt, als Geschenk Gottes erkennen und ihm dafür dankbar sein (vgl. Mt 14,19; Phil 4,6; Kol 3,17), ganz gleich ob es Villen und Millionen sind oder nur Bett und Kühlschrank.

Gläubig heißt nicht reich

Unter Christen gibt es nicht nur diejenigen, die Reichtum und Besitz skeptisch gegenüberstehen, sondern auch diejenigen, die meinen jeder Gläubige könne im Wohlstand leben,

wenn er nur genügend glaube. Gott wolle, dass alle seine Kinder reich würden, als Zeichen seiner Liebe. Um den vorgeblich zugesagten Segen Gottes zu realisieren müsse der Christ lediglich intensiver glauben, bzw. die mutmaßlichen Zusagen Gottes für sich in Anspruch nehmen. Wer allerdings in der Bibel nach einer Bestätigung dieser These sucht, wird enttäuscht, es sei denn er sucht nur die Beispiele heraus, wo es Glaubenden tatsächlich materiell gut ging. Weitaus häufiger jedoch litten vorbildliche Gläubige des Alten und Neuen Testaments unter materiellen Einschränkungen. Propheten wie Elia, Elisa, Jeremia, Johannes der Täufer, aber auch Jesus und seine Jünger gehörten eher zu den wenig Besitzenden. Jesus besaß weder Immobilien noch größere Geldsummen oder aufwändige Kleidungsstücke (vgl. Mt 25,31-36; Lk 9,58). Auch seine Apostel hatten nur was sie gerade benötigten, selten mehr (vgl. Mt 10,8f; Apg 3,6; 2Kor 11,16-28).

Reichtum garantiert?³

Nach David Harrell (All Things Are Possible) ist die Wohlstandslehre „der wichtigste neue Gedanke der charismatischen Erweckung“. Das Versprechen der Glaubensprediger, wohlhabend und erfolgreich zu werden, ist für viele ein Grund sich der Bewegung anzuschließen. Einmal wird die materielle Segnung Gottes von der Investition des Gläubigen ins Werk des Redners abhängig gemacht. Ein andermal wird von geistlichen Gesetzen des Universums gesprochen, die es zu beachten gelte. Diese Auffassung wird auch von Kenneth Copeland vertreten:

„Dabei müssen wir verstehen lernen, dass die geistliche Welt und ihre Gesetze mächtiger sind als die natürliche Welt mit ihren Gesetzen. Die geistlichen Gesetze haben einst die Naturgesetze erst geboren. ... Das gilt auch für den Wohlstand. In Gottes Wort gibt es bestimmte Gesetze, die den Wohlstand bestimmen. ... Die Erfolgsformeln im Wort Gottes zeitigen Ergebnisse, wenn sie wie angegeben benutzt werden.“⁴

Mit Bezug auf Mk 10,30 erläutert Gloria Copeland eine solche Erfolgsformel:

„Du gibst 1\$ um des Evangeliums willen, und 100 \$ gehören dir. Gib 10 \$ und empfang 1000 \$; gib 1000, und du wirst 100.000 \$ bekommen. ... Gib ein Haus und du wirst hundert Häuser bekommen oder ein Haus, das hundertmal mehr wert ist ...“⁵

1 Vgl. Wolf Dieter Hauschild: *Lehrbuch der Kirchen und Dogmengeschichte*. Band 1. Alte Kirche und Mittelalter, 2. überar. Aufl. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus 2000, S. 70-72

2 Vgl. Michael Kotsch: *Johannes Calvin. Reformator und Wegbereiter*, Dillenburg, Christliche Verlagsgesellschaft 2009, S. 157

3 Vgl. Michael Kotsch: *Die Charismatische Bewegung 2. Praxis, Theologie, Geistesgaben, Lage*, Lichtzeichen 2008, S.161-164 / McConnell, D.R.: *Ein anderes Evangelium. Eine historische und biblische Analyse der modernen Glaubensbewegung*, Fliß, Hamburg 1990, S. 213-229

4 Kenneth Copeland: *The Laws of Prosperity*, Kenneth Copeland Publications 1995, S. 18-20

5 Gloria Copeland: *God's Will Is Prosperity*, Harrison House 1978, S. 54

Hagin geht davon aus, dass auch ein Ungläubiger dieses universale Gesetz zu seinen Gunsten anwenden kann:

„... wenn du mit diesen Gesetzen und Regeln in Berührung kommst, dann arbeiten sie einfach für dich – wer du auch sein magst. Wenn man mit Gottes Gesetzen in Berührung kommt, dann funktionieren sie auch.“⁶

Die geistliche Reife des Bittenden spielt demnach ebenso eine untergeordnete Rolle wie die Führung Gottes für den Einzelnen. Der einem frommen Werk spendende Atheist stünde im Einklang mit Gottes Willen, der in Armut lebende Gläubige hingegen würde Gott entehren. –

„Für Gläubige ist es völlig unnormal, von Armut gefesselt zu sein, so dass sie in der Welt um Hilfe nachsuchen müssen.“⁷

Der Unity-Gründer Charles Fillmore und der wichtige Vertreter des Neuen Denkens Ralph Waldo Trine formulieren ganz ähnlich. Auch sie sprechen von einem allgemeingültigen geistigen Gesetz, das den Wohlstand des Menschen bestimmt. Unter anderem sei es auch das Denken, das unmittelbar den eigenen Besitz beeinflusst: wer nur an Armut denkt, wird arm; wer sich seinen Reichtum ausmalt, wird wohlhabend.

„Das Denken ist eine Kraft, und es hat okkulte Macht von unvorstellbarem Ausmaß, wenn es richtig eingesetzt und weise gesteuert wird.“⁸

„Stell dir Reichtum vor. Sieh dich selbst von Reichtum umgeben. Bekräftige innerlich, dass du über kurz oder lang von Reichtum umgeben sein wirst.“⁹

Copeland stimmt hier seinen Vorläufern aus dem Sektenumfeld weitgehend zu:

„Du kannst haben, was du aussprichst! Es ist tatsächlich so: Was du aussprichst, wirst du jetzt bekommen. Lebst du in Armut und Mangel mit vielen Wünschen, dann verändere das, was du sagst. Es wird verändern, was du hast.“¹⁰

Sorgt Gott, nach Kenyon, in erster Linie für alles Lebensnotwendige, gehen seine Nachfolger in der Glaubensbewegung weit darüber hinaus. Gott

Die geistliche Reife des Bittenden spielt demnach ebenso eine untergeordnete Rolle wie die Führung Gottes für den Einzelnen

„möchte, dass seine Kinder immer nur vom Feinsten speisen, er möchte, dass sie zu den Bestgekleidetsten gehören, sie sollen die größten Autos fahren und allgemein immer das Allerbeste bekommen“,

verspricht Hagin.¹¹ Wenn schon die Mafia mit Luxuskarossen fährt, müssten Christen als Königskinder einen Rolls Royce besitzen, meint Fred Price.¹² Allerdings schränkt er ein, dass gelte nur für diejenigen, die genügend Glauben für ein solches Auto hätten. Andere sollten erst einmal für einen Gebrauchtwagen glauben. Eine Unterscheidung zwischen lebensnotwendigen Bedürfnissen und eigensüchtigen Gelüsten wird an dieser Stelle nicht mehr gemacht. Glaube wird zu einer automatisierten Methode bei einem Gott, der keinen eigenen Willen mehr hat, sondern gern alles gibt, was der Mensch sich ausmalt.¹³

Ganz ähnliche Aussagen finden sich bei dem esoterischen Bestsellerautor N.D. Walsch:

Gott empfiehlt dem Menschen, nach Walsch, sich intensiv auf den Inhalt seiner Wünsche zu konzentrieren und so zu leben und zu reden als seien diese bereits erfüllt (Positives Denken).

„Nichts geschieht, was du nicht geschehen lassen willst.“¹⁴

Jede menschliche Seele verfügt eigentlich schon über Glück, Erfolg, Gesundheit usw. Um diese Zustände auch in der sichtbaren Welt Wirklichkeit werden zu lassen, muss der Mensch lediglich so leben als wäre er schon reich, erfolgreich und schön.

„Die im Voraus getroffene Entscheidung, etwas zu sein ... erzeugt eben dies in deiner Erfahrungswelt. ... Handle so als wärest du es, und du wirst es anziehen. Du wirst das, was du durch dein Handeln ... zum Ausdruck bringst. Mit anderen Worten: Täusche es vor, bis es Wirklichkeit wird.“¹⁵

Tatsächlich sagt Jesus seinen Nachfolgern zu, dass ihr himmlischer Vater ihre Bedürfnisse kennt und sie mit allem Notendigen versorgen wird (vgl. Mt 6,8.25-32). Allerdings wird der Christ auch aufgefordert, nicht nach irdischem

6 Kenneth Hagin: The Law of Faith, in: Word of Faith, Nov. 74, S. 2f

7 E.W. Kenyon: Jesus the Healer, Kenyons Gospel Publ. Soc., 1989 S. 67 / vgl. Hagin: Authority, S. 22

8 Ralph Waldo Trine: In Tune with the Infinite, London, George Bell & Sons 1903, S. 137

9 Trine: In Tune, S. 138f, vgl. 135, 141

10 Copeland: The Laws of Prosperity, S. 98, 101

11 Kenneth Hagin: New Thresholds, Kenneth Hagin Ministries edition, Paperback, 2nd ed., 1980 [1972], S.54f

12 Vgl. Frederick Price: Faith, Foolishness, or Presumption, Harrison House 1981, S. 28

13 Vgl. D.R.McConnell: Ein anderes Evangelium, S. 213-229

14 N.D. Walsch: Zuhause in Gott, München, Goldmann Verlag 2009, S. 24

15 N.D. Walsch: Gespräche Mit Gott Bd.3, München, Goldmann Verlag 1999, S. 31

Reichtum oder Wohlergehen zu suchen, sondern sich bedingungslos für das Reich Gottes zu engagieren. Dann wird Gott ihm geben, was er darüber hinaus nötig hat (Mt 6,19f.33; Röm 14,17). Dazu zählen vor allem Nahrung, Kleidung und die Nähe Gottes (vgl. Mt 6,25ff; 1Tim 6,8). Eigene, irdische Wünsche nach Luxus und Wohlleben hingegen werden in der Bibel als Fleisch bezeichnet, das den Christ eher von Gott und dem wirklich Wichtigen im Leben abhält (Röm 6,1-14; 8,12; Gal 5,15-24).

Im Neuen Testament findet sich auch kein einziger Christ, der durch die richtige Anwendung geistlicher Gesetze seinen Reichtum herbeigedacht hat. Jesus selbst wurde eher ärmlich geboren (Lk 2,7), seine Eltern bringen im Tempel das Armenopfer (Lk 2,24),

Im Neuen Testament findet sich auch kein einziger Christ, der durch die richtige Anwendung geistlicher Gesetze seinen Reichtum herbeigedacht hat

später hebt er hervor, dass er über fast keinen materiellen Besitz verfügt (Lk 9,58). Seinen Jüngern geht es nicht anders. Im Zusammenhang mit einer Krankenheilung betont Petrus kein Silber und Gold zu besitzen (Apg 3,6). Paulus war keineswegs reich, sondern musste sich häufig mit dem Nötigsten

zufrieden geben (1Kor 4,9-13; 1Tim 6,7f). Die falschen Apostel, gegen die Paulus sich zur Wehr setzen musste, versprachen wie die Glaubenslehrer heute Macht, Ansehen und Wohlstand für geisteserfüllte Christen. Paulus hingegen hob seine eigene Unzulänglichkeit und materielle Armut hervor (2Kor 10,7-18; 11,5-33, 12,1-6). Vehement warnte er vor dem verhängnisvollen Irrtum, sich um irdische, materielle, vergängliche Güter zu bemühen (Mt 13,22; 2Kor 4,16ff). Es wird sogar darauf hingewiesen, dass Wohlstand von Gott ablenkt und dass Reiche nur schwer gottgefällig leben können (Mt 19,23ff; 1Tim 6,9; Jak 5,1ff).

Christliche Nachfolge beinhaltet im Neuen Testament, die Aufgabe eigener Selbstverwirklichung, materieller Ziele und illusionärer Lohnforderungen (Mt 20,8ff; Lk 17,7ff). Stattdessen wird Selbstaufgabe und Opferbereitschaft gefordert (Mt 10,38; Mk 8,34). Inhalt neutestamentlicher Predigt ist nicht der Wohlstand, sondern der Kreuzestod von Jesus und seine vollkommene Hingabebereitschaft (1Kor 1,17f.23; 2,2). Nach dem Vorbild von Jesus sollten auch Christen ihr Verlangen nach Reichtum, Bedeutung und Genuss überwinden, um sich besser geistlich verändern lassen zu können und andere Menschen auf die Liebe Gottes hinzuweisen (Gal 6,14.24). Gelegentlich wird sogar gewarnt, dass Liebe zu Gott und Liebe zu materiellem Besitz und irdischem Vergnügen einander ausschließen (Mt 6,24; Jak 4,4; 1Joh 2,15-17).

In der Glaubenstheologie scheint der materielle Vorteil des Menschen treibende Motivation der Hinwendung zu Gott zu werden. Gott ist nicht mehr der souverän Entscheidende, sondern der Garant für ein beliebig anwendbares Naturgesetz zum persönlichen Vorteil. Dass gerade materielle Bedürftigkeit die Abhängigkeitsbeziehung zu Gott stärkt, die eigene Unzulänglichkeit vor Augen führt und anderen die Gelegenheit gibt mit Hilfeleistungen ihre Liebe auszudrücken (Mk 14,7; Röm 12,20; 2Kor 8,14f; Eph 4,28; 1Tim 6,18f) bleibt vollkommen unberücksichtigt. Reiche sind im Neuen Testament keinesfalls immer von Gott Gesegnete oder gar geistliche Vorbilder und Arme sind hier ebenso wenig ungläubige Zweifler. Reiche werden von Jesus gewarnt, dass ihr Besitz ihnen ein Hindernis werden kann auf Gott zu vertrauen und sich nach seinem Willen zu orientieren (Mt 6,19-24; Mk 10,25; Lk 6,24). Christen werden gewarnt, nach materiellem Wohlstand zu suchen (Mt 6,19ff). Irdischer Reichtum wird als trügerisch bezeichnet (Mk 4,19; 1Tim 6,17). Die Sehnsucht nach Besitz kann schnell zur Gier werden, die auch vor Unmoral und Betrug nicht halt macht und letztlich die Sehnsucht nach Gott ersticken kann (Mk 4,19; Jak 5,1-3).

Jesus wendet sich mit seinen Predigten insbesondere an die Armen (Lk 4,18). Ihnen wird Gottes Segen versprochen (Lk 6,20; Jak 2,5). Reiche fordert Jesus auf, ihren hinderlichen Besitz aufzugeben (Mk 10,21). Gelegentlich wird das Vertrauen und der Glaube der Armen als vorbildlich hervorgehoben (Mk 12,43f). Christen werden ermahnt, Menschen nicht nach ihrem materiellen Besitz zu bewerten (1Kor 12,13; Jak 2,2ff). Natürlich werden vereinzelt auch Reiche genannt, die sich Gott gegenüber öffnen (Mt 27,57; Lk 7,15; Joh 3,1), niemals jedoch wird ihr Besitz als Ausweis ihrer geistlichen Einsicht beschrieben.

McConnell kommentiert:

„Die Wohlstandslehre ist in der Tat eine ganz fleischliche Anpassung an den puren Materialismus der amerikanischen Kultur. Sie ignoriert die Forderungen des Neuen Testaments ... und entwirft eine Theologie, die das Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich nicht nur hinnimmt, sondern auch noch die Armen herabwürdigt, indem sie behauptet, deren Armut sei darauf zurückzuführen, dass sie Gott nicht ehren würden.“¹⁶ ■

Michael Kotsch



Michael Kotsch, Jg. 1965, verh., drei Kinder, ist seit 1995 Lehrer an der Bibelschule Brake, seit 2004 Dozent an der STH Basel und seit 2005 Vorsitzender des Bibelbundes

Anschrift:
Detmolder Str. 42,
D-32805 Horn-Bad
Meinberg
Michael.Kotsch
@gmx.de

Systematische Strategien zur weltweiten Islamisierung

Auf die systematischen Anstrengungen internationaler islamischer Organisationen, die Einladung (da'wa) zu einem universal und politisch verstandenen Islam weltweit zu verstärken, macht Albrecht Hauser (Bonn) vom Institut für Islamfragen aufmerksam. Dabei gehe es nicht nur darum, den islamischen Glauben zu verkünden, sondern auch darum, zunehmend islamischen Rechtsvorstellungen Einfluss zu verschaffen und sie in der Gesellschaft zu verankern. Der Großteil des Geldes für die weltweite Islammission kommt aus den reichen Ölstaaten der Golfregion. Im Dezember 2005 hat der saudische König Fahd auf seiner Webseite erklärt, durch seine persönlichen Anstrengungen bereits 210 islamische Zentren, mehr als 1500 Moscheen und mehr als 2000 muslimische Schulen etabliert zu haben. Der frühere saudische Großscheich Ibn Baaz hat Ende der Neunziger die weltweite Schaffung spezieller Institutionen für die islamische Da'wa gefordert, um die göttliche Botschaft und Ordnung mit allen möglichen Mitteln zu verbreiten und zu vermitteln.

Islam als die natürliche und vernünftige Urreligion der Menschheit

Der missionarische Anspruch des Islam findet sich in mehreren Koranstellen. In Sure 116, Vers 125 heißt es: „Rufe zum Weg deines Herrn mit Weisheit und schöner Ermahnung und streite mit ihnen auf die beste Art. Dein Herr weiß besser, wer von seinem Weg abirrt, und Er weiß besser, wer die sind, die der Rechtleitung folgen.“ Laut Sure 3, Vers 110 sind die Muslime die „beste Gemeinschaft“ unter den Menschen, die das Rechte gebieten und das Verwerfliche verbieten. Den islamischen Missionaren gilt der Koran als fehlerlose himmlische Urschrift und das Leben des Propheten als absolutes und nicht hinterfragbares Vorbild in allen Lebensfragen. Wer Muslim wird, kehrt aus ihrer Sicht zur natürlichen und vernünftigen Urreligion der Menschheit zurück.

Gesetzliche Ächtung jeglicher Islamkritik als Gefährdung des Weltfriedens

Für die meisten Erweckungsprediger ist der Islam daher die Lösung für alle politischen, sozialen und wirtschaftlichen

Probleme. Wer den Islam kritisiert oder sich gegen die weltweite Durchsetzung seiner Bestimmungen ausspricht, gefährdet folglich Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Die Organisation islamischer Staaten (OIC) versucht daher auf ihre 57 Mitgliedsstaaten sowie die westlichen Regierungen gezielt Druck auszuüben, damit jegliche Kritik am Islam durch gesetzliche Androhung empfindlicher Strafen unterbunden wird. Im UNO-Menschenrechtsrat hat sie mithilfe von Resolutionen gegen die Diffamierung von Religionen erfolgreich durchgesetzt, dass Menschenrechtsverletzungen im Namen der Scharia nicht mehr thematisiert werden. Wer vom Islam abfällt oder einzelne seiner Prinzipien kritisiert oder verletzt, soll sich nach den Plänen der OIC künftig nicht mehr auf Menschenrechte wie die Religions- oder Meinungsfreiheit berufen können.

Prozess der Islamisierung: Von der beherrschten Minderheit zur herrschenden Mehrheit

Bereits in den Achtzigern haben islamische Missionare und Meinungsbildner im Westen die Notwendigkeit betont, ihre Botschaft zu „kontextualisieren“, um vermeintliche Vorurteile gegenüber dem Islam zu entkräften und ein positiveres Bild ihrer Religion zu entwerfen. Das heißt: Der Inhalt bleibt, die Präsentation wird angepasst. Zum Beispiel wird nicht mehr von einem islamischen Staat gesprochen, sondern die Schaffung einer gerechten Weltordnung gefordert. Diese soll sich aber auf die Unterwerfung unter den einen Gott und den Gehorsam gegenüber seinen Gesandten stützen. Oder wenn es um Fragen von Toleranz und Gewalt im Islam geht, wird vornehmlich auf die milden Verse aus der mekkanischen Lebensphase Muhammads verwiesen. Damals befand sich Muhammad mit seinen ersten Anhängern noch in der Minderheitenposition. Die eindeutigen Aufrufe zum gewaltsamen Kampf gegen die Ungläubigen aus der medinensischen Zeit Muhammads als politischem und militärischem Führer bleiben in diesem Kontext meist unerwähnt. Das bedeutet aus Sicht Hausers aber keineswegs, dass man sich von diesem politischen Erbe des Islam lösen wolle. Einflussreiche Vordenker der islamischen Da'wa in Europa, wie der ägyptische Gelehrte Yusuf al-Qaradawi, sehen die Muslime im Westen vielmehr in einem Prozess der Erweckung. Muslime in Nordamerika und Europa sollen dabei Muhammad und seinen ersten Anhängern nacheifern, die nach der Auswanderung von Mekka nach Medina 622 n. Chr. von der beherrschten Minderheit zur herrschenden Mehrheit wurden. Der gewaltsame Jihad ist für al-Qaradawi derzeit weder praktikabel noch notwendig. Er ist überzeugt, dass die Muslime Europa friedlich mit den Mitteln der Predigt und Ideologie erobern werden, nachdem sie zuvor zweimal vertrieben worden sind.

Scharia als Befreiung für die Frau und das Kopftuch als Zeichen der Emanzipation

Als weiteren einflussreichen Vertreter einer europäischen Kontextualisierung des Islam nennt Hauser den Schweizer Islamwissenschaftler Tariq Ramadan. Der Enkel Hasan al-Bannas, des Gründers der ägyptischen Muslimbruderschaft, definiert die Scharia nicht länger als „politische Ordnung“, sondern als „globales Konzept der Schöpfung“. Statt den ungläubigen Westen als „Haus des Krieges“ zu definieren, spricht er vom „Haus des Zeugnisses“. Gegenüber Feministinnen beschreibt er die Schariavorgaben als Befreiung für die Frauen. Das Kopftuch wird zum Symbol der Emanzipation erklärt. Linksorientierten Globalisierungskritikern verspricht Ramadan einen islamischen Sozialismus. Auf diese Weise versucht er, die Moderne mit dem Islam zu versöhnen und europäische Werte zu islamisieren, ohne die fundamentalen Prinzipien des Islam infrage zu stellen. Beim Sichten verschiedener islamischer Quellen fiel Hauser auf, dass die in jüngster Zeit zunehmenden islamischen Dialog-Initiativen als integraler Bestandteil der Da'wa gesehen werden. Nach seiner Einschätzung besteht die große Herausforderung für Europa in der Zukunft darin, zwischen den vorübergehenden und langfristigen Zielen islamischer Missionare und Erweckungsprediger zu unterscheiden. Dabei dürften insbesondere die geschickten Strategien der begrifflichen Kontextualisierung nicht über den unveränderten Anspruch hinwegtäuschen, Staat und Religion unter dem Dach der Scharia zu vereinen. Dem organisierten und politischen Islam gehe es darum, zunehmend Einfluss auf das Denken und Handeln von Staat und Gesellschaft zu nehmen. ■

Pressemeldung des Instituts für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz, Postfach 7427, D-53074 Bonn, Fax: 02681 / 988 369, eMail: presse@islaminstitut.de I-Net: www.islaminstitut.de

Der Priestersegen

Im Torawochenabschnitt für diese Woche, der unter der Überschrift „Naso“ im 4. Buch Mose, 4,21-7,89 steht, findet sich auch der so genannte Priestersegen. Als das Volk Israel in der Wüste lagerte, redete der Herr mit Mose darüber, dass Aaron und seine Söhne, also die Priester, Israel segnen sollten. Und er sagte genau, mit welchen Worten das geschehen solle. Hebräisch ist eine sehr kompakte Sprache. Manchmal müssen zwei Worte im Deutschen mit einem

ganzen Satz wiedergegeben werden. „So sollt ihr sagen, zu den Kindern Israels, wenn ihr sie segnet“, übersetzte Martin Luther. Er veränderte die Satzstellung. Wörtlich steht im Text:

„So sollt ihr die Kinder Israels segnen, sagt zu ihnen: ‚Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.‘ Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne“ (4. Mose 6,22-27).

Alle Ausleger sind sich darin einig, dass dieser Segen sowohl materielles, physisches Wohl als auch geistlichen Reichtum beinhaltet und in einem alles umfassenden Friedenswunsch gipfelt. So möchte der Herr die Israeliten segnen und die Priester sollen ein Instrument dieses Segnens sein. Obwohl dieser Segen über eine Volksmenge ausgesprochen wird, ist er in der zweiten Person formuliert und dadurch persönlich ausgerichtet. Jeder Einzelne soll gesegnet werden.

Dieser Segen wird in Israel jeden Tag während des Morgengebets gesprochen, am Schabbat und an Feiertagen im Zusatz – dem Mussafgebet. Außerhalb des Landes Israel wird der Priestersegen nur an Feiertagen gesprochen. An den drei Wallfahrtsfesten versammeln sich viele Juden in Jerusalem an der Klagemauer, wo dieser Segen durch im Judentum anerkannte Priester ausgesprochen bzw. gesungen wird. Jüdische Priester werden von Rabbinern an der Klagemauer aufgerufen zu kommen, um die Juden aus Israel und aus der Diaspora zu segnen. Hunderte von Priestern sind versammelt, die Köpfe mit dem Gebetsschal verhüllt, die Hände nach vorne gestreckt sprechen sie den aaronitischen Segen dem Vorsänger – dem „Chasan“ – nach.

Die Idee der Massensegnung an der Klagemauer stammt von Rabbi Menachem Mendel Gafner. 1970, während des Zermürbungkrieges, habe der Jerusalemer Rabbi auf einer Bank an der Klagemauer gesessen und über die Situation nachgedacht, über Geschichten aus dem Talmud und Texte aus der Bibel. Er erinnerte sich an die Erneuerung der Passafeier unter König Hiskia: „Und die Priester und die Leviten standen auf und segneten das Volk, und ihre Stimme wurde erhört, und ihr Gebet kam in Gottes heilige Wohnung im Himmel“ (2. Chronik 30,27). Im etwa 700 Jahre alten Buch des Rabbi Jehuda HaChasid, dem „Sefer Chasidim“, las er einen Bericht über eine Prozession der Priester um den Ölberg zur Zeit der

Krista Gerloff



Krista Gerloff, Jahrgang 1965, ist Autorin und arbeitet zusammen mit ihrem Mann Johannes für den Christlichen Medienverbund KEP und die Nachrichtenagentur www.israelnetz.com.

Sie stammt aus der Tschechischen Republik und hat Theologie studiert. Krista ist begeisterte Mutter von fünf Kindern. In der hebräisch-sprachigen messianisch-jüdischen Gemeinde „Melech HaMelachim“, zu der Gerloffs gehören, leitet sie einen kleinen Bibel- und Gebetskreis für Frauen.

Anschrift:
c/o KEP
Postfach 1869
35528 Wetzlar

„Gaonim“. Diese Prozession sollte den Messias näher bringen.

Freunde von Rabbi Gafner und einige Rabbiner ließen sich für die Idee der Priestersegnung begeistern. Als Ort kam entweder der Ölberg oder die Klagemauer in Frage. Man entschied sich für die Klagemauer. Die erste Priestersegnung fand im jüdischen Monat Kislew im Jahr 1970 statt. Rabbi Gafner war selbst überrascht, wie viele Priester und Menschen zu der Zeremonie erschienen. Er starb im Jahre 1984 und erlebte 51 Priestersegnungen an der Klagemauer. In seinem Testament schrieb er: „Der Priestersegen soll mit Gottes Hilfe weitergehen bis unser gerechter Erlöser kommt.“

„Der Priestersegen soll mit Gottes Hilfe weitergehen bis unser gerechter Erlöser kommt.“

Dieser Segen aus dem Alten Testament genießt auch unter Christen ein hohes Ansehen. Im 16. Jahrhundert schlug Martin Luther vor, mit diesen Worten im evangelischen Gottesdienst die Gemeinde zu segnen. Das ist bis heute Praxis. Der aaronitische Segen wird in der katholischen und anglikanischen Kirche gesprochen. Christen sollten aber nicht vergessen, wem dieser Segen ursprünglich nach Gottes Willen galt. Das „königliche Priestertum“ sollte weiterhin zuerst das jüdische Volk segnen, ihm allen materiellen und geistlichen Segen und vor allem Frieden wünschen. Die Gemeinde sollte mit diesen Worten nicht sich selbst, sondern die Kinder Israel segnen. Das wird dann wieder auf sie zurückkommen, denn der Herr hatte Abram versprochen: „Ich will segnen, die dich segnen“ (1. Mose 12,3). ■

Sprachforschers unter Steinzeitmenschen leben würde. Im Gegensatz zu ihrer Tochter schreibt sie bewusst als Christin und schildert, wie es ihnen gelang, den kriegerischen Fayu Vergebung, Gnade und Liebe zu vermitteln. Wir erleben mit, wie ein Stamm, der durch seine Grausamkeit am Aussterben war, wieder auflebt und durch die Botschaft von Jesus Christus Hoffnung bekommt.

Karl-Heinz Vanheiden, 07926 Gefell

Kuegler, Sabine. *Jägerin und Gejagte*. München: Droemer 2011. 268 S. Taschenbuch: 8,99 €. ISBN 978-3-426-78232-3

Sabine Kuegler, Missionarstochter und Autorin des Weltbestsellers „Dschungelkind“ beschreibt ihre bitteren Jahre in Europa, als Gejagte im Dschungel der westlichen Zivilisation. Sie schildert, wie sie dabei ihre Seele verlor, wie sie später versuchte, ihre Einsamkeit durch Machtspiele mit vielen Männern zu vertreiben und ihre Angst durch Härte ersetzte. Dies ist kein christliches Buch, es endet auch nicht mit einer Bekehrung zu Gott, sondern im Schreiben ihres Bestsellers und der bewussten Annahme der beiden Kulturen, die sie geprägt hatten.

Karl-Heinz Vanheiden



Singer, Randy. *Das Spiel*. Holzgerlingen: SCM Hänssler 2010. 416 S. Paperback: 17,95 €. ISBN 978-3-7751-51986

Der Bestsellerautor und Jurist legt wieder einen seiner spannenden Anwalts-Romane vor. Es geht um einen Prozess über Waffen und Waffenbesitz. Dabei bemüht sich der Autor, sehr ausgewogen zu sein und weder von vornherein die eine noch die andere Seite zu verdammen. Der Leser soll und muss sich ein eigenes Urteil bilden und erfährt in einer dramatischen Geschichte, wie auch Christen in den U.S.A. über diese Frage denken, die doch in Deutschland längst geklärt scheint.

Die christlichen Charaktere, die Singer zeichnet, wirken diesmal sehr authentisch und überzeugen durch ihr Handeln und auch dadurch, wie sie zu aufrichtiger Buße geführt werden. An dieser Stelle wirkt nichts überzogen. So wird auch sehr realistisch dargestellt, wie der Vater eines der Protagonisten dem Alkohol verfällt. Ergreifend stellt der Autor dar, wie Verwandte und Freunde versuchen, ihm zu helfen, ohne dass sich sogleich ein Erfolg einstellt.

Ein lesenswerter Thriller auf christlichem Hintergrund, der einiges zu denken gibt.

Karl-Heinz Vanheiden



Rezensionen

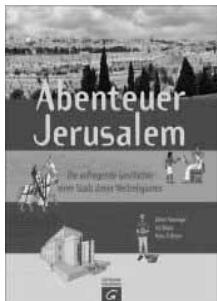
Kuegler, Doris. *Dschungeljahre. Mein Leben bei den Ureinwohnern West-Papuas*. Asslar: Gerth-Medien 2011. 237 S. Hardcover: 14,99 €. ISBN 978-3-86591-585-6

Die Tochter von Doris Kuegler, Sabine, schrieb den Weltbestseller „Dschungelkind“, der kürzlich verfilmt wurde. Siehe dazu unsere Rezension in „Bibel und Gemeinde“ 2006-1 S.79. Nun legt auch die Mutter ihre Erinnerungen an die 35 Dschungeljahre nieder. Auch sie kann hervorragend schreiben. Ihr Buch ist spannend zu lesen, bringt einen manchmal zum Schmunzeln und gibt einen ungeschminkten Einblick in ihr eigenes Leben. Wie sie ihre Jugendjahre beschreibt, hätte niemand erwarten können, dass sie einmal als Mutter von drei kleinen Kindern und Gattin eines Missionars und



Vieweger, Dieter. *Abenteuer Jerusalem. Die aufregende Geschichte einer Stadt dreier Weltreligionen.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011. 80 S. Hardcover: 17,99 € ISBN 978-3-579-06736-0

Der 12-jährige Aaron besucht seine Großeltern in Jerusalem und schildert in einem Blog seine Erlebnisse bzw. die Erklärungen seines Großvaters, der ein Archäologe ist. Er lernt die alte Jebusiterstadt kennen und ihren Wassertunnel, durch den David die Stadt später eroberte, und „wandert“ durch die Zeiten Jerusalems über Herodes und Wilhelm II. bis zu seiner heutigen Gestalt. Am Schluss werden noch die drei Weltreligionen vorgestellt, die in Jerusalem zu Hause sind. Ein paar Seiten einfache Worterklärungen schließen den prächtigen Band ab. Das 30,5 x 24,5 cm große Buch ist hervorragend grafisch gestaltet. Aber es ist in seinem Inhalt bewusst neutral gehalten. Jesus Christus ist eben nur einer unter vielen, die dort gelebt haben. Das wundert allerdings nicht bei einem Jugendbuch, das den meisten biblischen Erzählungen höchstens einen geschichtlichen Kern zubilligt (S. 14 u. 64). Das ist schade bei einem Buch, das doch viele interessante Informationen vermittelt.



Karl-Heinz Vanheiden

Jung, Friedhelm. *Glaube kompakt. Grundzüge biblischer Dogmatik.* Lage: Lichtzeichen 2010. 142 S. Paperback: 7,95 €. ISBN 978-3-86954-030-6.

Der Verfasser, Dozent am Bibelseminar Bonn und Professor am Southwestern Baptist Theological Seminary in Texas, stellt die wichtigsten Aussagen einer biblischen Glaubenslehre gut verständlich dar. Seine Haltung zur Heiligen Schrift entspricht der des Bibelbundes, sodass seine Aussagen nichts an Klarheit zu wünschen übrig lassen.



Nachdem er erklärt, was Dogmatik ist und welches Ziel sie verfolgt, stellt er auf acht Seiten die Lehre von der Heiligen Schrift als Grundlage für alle weiteren Darstellungen vor. Die kleine, gut lesbare Dogmatik ist in sieben Teile

gegliedert, nämlich in die Lehre von Gott, von der Schöpfung, von der Sünde, von Christus, von der Gnade, von der Gemeinde und von den letzten Dingen.

Natürlich würde der Rezensent das Eine oder Andere ein wenig anders darstellen oder betonen, so zum Beispiel, dass die Reihenfolge der Schöpfungstage weitgehend den Erkenntnissen der Naturwissenschaft entspräche (es geht hier gerade nicht um Naturwissenschaft, sondern um das Weltbild der Evolution), dass Hieronymus die Apokryphen übernahm (er war nach Erkenntnis des Rezensenten strikt dagegen, sie wurden erst lange nach Hieronymus' Tod eingefügt), dass die Erde dem Teufel vor seinem Fall zur Verwaltung übergeben worden wäre (an diese Restitutionshypothese hätte er Fragen). Aber in manchen Fragen wissen wir einfach zu wenig, und können darum sowieso nur Vermutungen äußern.

Sehr erfreulich und klar sind die Aussagen des Verfassers über die Endzeit, vor der sich die meisten Dogmatiken ziemlich drücken. Im Anhang findet sich das Apostolische Glaubensbekenntnis und das „Baptist Faith and Message“, das Glaubensbekenntnis der „Südlichen Baptisten“, der größten protestantischen Kirche in den USA. Die kleine Dogmatik ist jedem zu empfehlen, der sich einen Überblick über die Grundlehren der Bibel verschaffen will.

KHV

Bibelbund-Termine

Faszination Bibel

Die zweite Reher Bibelbundkonferenz ist geplant vom 21. bis 25. Oktober 2011. Man benötigt dafür nur zwei Tage Urlaub! Das Generalthema wird sein: **Faszination Bibel.** Anmeldung an das Christliche Erholungsheim "Westerwald", Heimstr. 49, 56470 Rehe. Tel. 02664/5050; Fax 02664/505500; info@cew-rehe.de

Sitzung des Ständigen Ausschusses 2011

21. Oktober ab 9.30 Uhr in Rehe/Westerwald.

Mitgliederversammlung 2011

des Bibelbund e.V. am 23. Oktober 2010 um 15-16 Uhr in Rehe/Westerwald im Rahmen der zweiten Bibelbundkonferenz.

Bibelbund Siegerland und Nachbargebiete

Herbsttagung der Regionalgruppe Siegerland am 08./09.10.2011 mit Rainer Wagner.

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz., eMail: bergmann@bibelbund.de

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Bestellungen bitte an: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de

Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt. Wenn Sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010